



Zuwendung und Begegnung

Fastentücher sind künstlerische Versuche, das Offenkundige wie auch das Geheimnisvolle und Unfassbare im menschlichen Leben neu zu erkunden, zu fassen, zu befragen und über biblische Motive und Bilder mit Gott zu verbinden.¹ In ihnen ist oft die Botschaft der gesamten Bibel, von Anfang an bis zur Vollendung, von der Verheißung bis zur erwarteten Erfüllung geborgen.

So ist auch das vorliegende Fastentuch der Bildenden Künstlerin Lisa HUBER „unterlegt“ mit der biblischen Signatur des Alpha (Α) und des Omega (Ω), in Verbindung mit dem biblischen Wort aus der Geheimen Offenbarung des Johannes: „Ich bin das Alpha und das Omega“ (Offb 1,8; Offb 21,6 b; Offb 22,13). Das erinnert auch an 1 Kor 3,11: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus“. Er ist die „Grundlage“, das Fundament.

Die „Schönheit“² der christlichen Fastentücher offenbart sich also darin, dass sie innerlich und äußerlich mit dem Leben Jesu Christi verbunden sind. Das erinnert an den Kirchenliedvers: „*Alle die Schönheit / Himmels und der Erden/ ist gefasst in dir allein*“³. Die religiöse und spirituelle Wahrheit der Fastentücher, sowohl der altehrwürdig-historischen wie auch der von zeitgenössischer Kunst neu geschaffenen, ist wie ein Edelstein gefasst, welcher im Lichte Jesu Christi leuchtet und vielfältige Bedeutung (Sinn und Verheißung) gibt.

Mit dieser *GRUNDLAGE* ist auch der *RAHMEN* dieses Fastentuches verbunden.

Drei große Gestalten des Ersten Testaments (AT) säumen oder zieren nicht oberflächlich das Gesamtwerk, sondern erschließen in besonderer Weise wie

¹ Das II. Vatikanische Konzil spricht in der Pastoralen Konstitution GAUDIUM ET SPES – über die Kirche in der Welt von heute, (Rom, 07.12.1965) von Grunderfahrungen, die geheimnisvoll und unfassbar das menschliche Leben bestimmen. Gleich zu Beginn sagt das Konzil: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (G&S, Nr. 1).

² Vgl. dazu ausführlicher: Balthasar, Hans Urs von: *Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik*. 3 Bände. Einsiedeln: Johannes Verlag, 1961–1969. Nach Hans Urs von Balthasar tritt dieser „Glanz der Schönheit“ in den „gelichteten Gestalten der Wirklichkeit“ hervor.

³ Vgl. das bekannte Kirchenlied: „Schönster Herr Jesu“ (T. Münster 1677, Melodie: Breslau/Schlesien, 1842), in: Gotteslob 1975, Nr. 551; -- Gotteslob^{neu} 2013, Nr. 364.

„Portalfiguren“ dessen Sinn und Bedeutung. Alle drei sind in christlicher typologischer Auslegungstradition der Bibel „Typen“, vorausgehende prophetische und hinweisende Gestalten *für* Jesus Christus.

- ABRAHAM, der vom wahren, offenbaren Gott durch einen Engel von der Opferung seines Sohnes ISAAC abgehalten wird (Gen 22,1ff.), weil der glaubwürdige Gott und Herr Israels ein Gott des Lebens ist und weil damit auch die Verheißung auf die Erfüllung in Jesus Christus offen gehalten wird.
- JAKOB, der mit einem Engel den Kampf um sein wahres Leben und Segen für alle zu bestehen hat (Gen 32,23 ff.) und so zum Weiter-Träger der Verheißung Gottes wird.
- DAVID mit der Zither (vgl. 1 Sam 16,18 ff. u.a.), der als großer König in Israel und Juda immer wieder erfährt, wie er als großer Sünder auf Gottes Gnade und Erbarmen angewiesen ist, und der als großer Künstler Gott in Wort (Psalmen) und Tat (Musik) verkündet hat.

David, der in der biblischen Tradition auch als profilierter Psalmendichter angesehen wird, bildet dann die Brücke zum *INHALT* des Fastentuches, das die Künstlerin dem Psalm 90 „gewidmet“ hat. Im Psalm 90 wird nach biblischer Tradition ein „Gebet des Mose“ überliefert.

In den einzelnen Bildelementen des Fastentuches sind abstrakte schwarze Scherenschnitte sticktechnisch künstlerisch umgesetzt.

Wollte man nun hingehen, und die einzelnen Verse des Psalms 90 jeweils einem dieser einzelnen Bildelemente oberflächlich „zuordnen“, so könnte man einer Art „naturalistischem Fehlschluss“ und einem sinnverstellenden hermeneutischen Missverständnis erliegen. Die einzelnen Bildelemente lassen sich nicht einfach mit dem Text „digital-eindimensional“ verbinden. Sie sind (im Sinne von Paul Ricœur) „Symbole, die zu denken geben“. Wie die Wahrnehmung des Psalmtextes einer Lese- und Hörgeduld bedarf, so bedürfen die Bilder des Fastentuches auch einer Sehgeduld. Eine direkte, einlinige, digitale Auffassung würde dem Text und den Bildern nicht begegnen können, sondern – mit Martin Buber gesprochen – eher zu einer Vergegnung⁴ führen.

Es bedarf stattdessen eines „analogen Erfassens: durch alle ‚noch so großen Ähnlichkeiten‘ (der Bilder oder Gleichnisse oder Begriffe) hindurch in die je immer größere Unähnlichkeit‘ (eines jeweiligen ‚Ganz Anders‘)“⁵.

⁴ Buber, Martin [1878 – 1965]. Vgl.: in: „Begegnung und »Vergegnung« prägen seine Lehre“; DIE ZEIT; Nr. 33, 05.08.2004, ZEIT ONLINE, http://www.zeit.de/2004/33/Spielen_2fTratschke_33?page=1 – abgefragt: 10.02.2015.

⁵ Przywara, Erich [1889 – 1972]: Artikel „Analogia entis (Analogie), II., in: LThK, 2. Aufl., I. Band, Freiburg im Breisgau: Herder, 1957, Sp. 472..

Dieses analoge Wahrnehmen und Verstehen schützt Text und Bild und auch die aufmerksam Betenden und Betrachtenden vor Vereinnahmung, Verzweckung und irgendwelchen (philosophischen, psychologischen oder theologischen) Ableitungen. Im analogen Wahrnehmen, Denken und Verstehen offenbart sich – mit dem Philosophen und Theologen Erich Przywara gesprochen – „letzter objektiver Rhythmus im Sein und letzter subjektiver Rhythmus im Denken“⁶.

Abschließend sei der Text des Psalm 90⁷ mit einigen weiter einführenden Hinweisen angefügt, zur biblischen Einstimmung für die Betrachtung und Begegnung mit den Bildern des Fastentuches.

- 1 [Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes.]
Herr, du warst unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht.
- 2 Ehe die Berge geboren wurden, / die Erde entstand und das Weltall, bist du, o
Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
- 3 Du lässt die Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: «Kommt wieder,
ihr Menschen!»
- 4 Denn tausend Jahre sind für dich / wie der Tag, der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.
- 5 Von Jahr zu Jahr säst du die Menschen aus; sie gleichen dem sprossenden Gras.
- 6 Am Morgen grünt es und blüht, am Abend wird es geschnitten und welkt.
- 7 Denn wir vergehen durch deinen Zorn, werden vernichtet durch deinen Grimm.
- 8 Du hast uns're Sünden vor dich hingestellt, unsere geheime Schuld in das Licht
deines Angesichts.
- 9 Denn all uns're Tage gehn hin unter deinem Zorn, wir beenden unsere Jahre wie
einen Seufzer.
- 10 Unser Leben währt siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig.
Das Beste daran ist nur Mühsal und Beschwer, rasch geht es vorbei, wir fliegen
dahin.
- 11 Wer kennt die Gewalt deines Zornes und fürchtet sich vor deinem Grimm?
- 12 Uns're Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.
- 13 Herr, wende dich uns doch endlich zu! Hab Mitleid mit deinen Knechten!
- 14 Sättige uns am Morgen mit deiner Huld! Dann wollen wir jubeln und uns freuen
all uns're Tage.
- 15 Erfreue uns so viele Tage, wie du uns gebeugt hast, so viele Jahre, wie wir
Unglück erlitten.
- 16 Zeig deinen Knechten deine Taten und ihren Kindern deine erhabene Macht!
- 17 Es komme über uns die Güte des Herrn, unsres Gottes. / Lass das Werk unsrer
Hände gedeihen, ja, lass gedeihen das Werk unsrer Hände!

Ein Fastentuch lädt ein zur Begegnung, ebenso wie der Text des Psalm 90.

⁶ Ebd. Zur aktuellen Neuentdeckung der Analogie vgl.: Hofstadter, Douglas/ Sander, Emmanuel: Die Analogie. Das Herz des Denkens. Aus dem Amerikanischen [Original, 2013] von Susanne Held. Stuttgart: Cotta'sche Buchhandlung, 2014. Lizenzausgabe: Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

⁷ Text nach der Einheitsübersetzung, Stuttgart: KBW, 1. Aufl. 1979.

Zur aufmerksamen, d. h. auch liebevollen Betrachtung gehört zunächst ein ehrfürchtiges, d. h. *furchtlos vertrauendes* Zugehen. Dazu bedarf es der schöpferischen Distanz, die wechselseitige Anerkennung⁸ und Begegnung vorbereitet und schafft.

Der Psalm überwindet zunehmend die ernüchternde Erörterung menschlicher Lebenszuständlichkeiten und vorgeprägter Gottesvorstellungen und führt in der Zuversicht eines „weisen Herzens“ dann ab Vers 13 zu Gott selbst: mit der Bitte um Zuwendung Gottes und Erbarmen, in der Hoffnung auf die Erfahrung einer befreienden Begegnung mit Gott (Vers 14 ff.).

So wie die ersten Verse von Psalm 90 können auch die Bilder des Fastentuches zunächst verstören, aufwecken aus dem Gewohnten und Gewöhnlichen und befreien zur Hoffnung und Zuversicht.

Mit dankbaren und guten Wünschen sei auch das neue Fastentuch der Künstlerin und ihr weiteres Schaffen in die abschließende Bitte des Psalms 90,17 aufgenommen: „lass das Werk unsrer Hände gedeihen, ja, lass gedeihen das Werk unsrer Hände!“



Dr. Alois Schwarz
Diözesanbischof

Klagenfurt am Wörthersee, im Februar 2015

⁸ Ricœur, Paul [1913-2005]: Wege der Anerkennung. Erkennen, Wiedererkennen, Anerkanntsein. Aus dem Französischen von Ulrike Bokelmann und Barbara Heber-Schärer. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.